

Dinky-Inky

LICHT

Kleine, kompakte HMI- oder LED-Scheinwerfer für präzise Lichtsetzung in engen Räumen — Nahaufnahmen, Innentaschen, Fensterrahmen. Niedriger Output, hohe Flexibilität.

In einer Telefonzelle oder einer Badewanne ein Auge auszuleuchten erfordert Geräte, die in eine Handfläche passen — dort kommt die Dinky-Inky ins Spiel. Diese winzigen HMI- oder LED-Scheinwerfer sind das Schweizer Messer für enge Räume, wo Standard-Leuchten schlicht nicht mehr passen. Der Name selbst ist Programm: dinky (winzig), inky (nach dem englischen Slang für kleine Mengen). Am Set werden sie auch Pocket-Lights oder Mini-HMIs genannt, je nachdem ob alte Halogen-Technik oder moderne LED zum Einsatz kommt. In der Praxis kommt die Dinky-Inky dort zum Einsatz, wo Platzersparnis über alles geht. Nahaufnahmen im Auto — statt eine 1K-Leuchte durch das Fenster zu schieben, lässt sich eine Mini-HMI auf einen Stab montieren und durchs Seitenfenster fädeln. Innentaschen-Close-ups bei Anzugszenen, Lichtsetzung in Badezimmerspiegeln, oder wenn in einer Kantine nur ein Centimeter neben der Kamera noch ein weicher Aufheller Platz finden muss — die Dinky-Inky ist die richtige Wahl. Die Geräte haben typischerweise einen Output zwischen 150 und 400 Watt (bei HMI-Versionen) oder 30–60 Watt (LED), was für Nah- und Mittelpläne absolut ausreicht. Lumenpower für große Flächen liefern sie nicht — das ist auch nicht der Punkt: gefragt ist Präzision, nicht Masse. Technisch ergeben die LED-Varianten heute mehr Sinn. Sie erzeugen keine Wärmestrahlung, brauchen keinen Ballast oder Stromregler, und die Farbtemperatur lässt sich live verstellen — entscheidend beim spontanen Wechsel zwischen Tageslicht und Kunstlicht. Der klassische HMI-Dinky bleibt dennoch beliebt, weil er heller ist und härtere Schatten wirft als LED-Pendants derselben Größe. Bei der Auswahl lohnt ein Blick auf die Abstrahlcharakteristik: Manche Modelle werfen ein breites, weiches Licht (ideal für Aufheller), andere fokussieren gebündelt (für Akzentlichter). Diffusoren und Reflektoren sind winzig, kosten aber ähnlich viel wie große Varianten — Klein-Kosten für Klein-Geräte. Ein häufiger Fehler: Dinky-Inkys komplett zu unterschätzen. Gerade bei Digitalkameras mit hochempfindlichen Sensoren reicht eine gut platzierte Mini-Leuchte völlig aus, um Drama und Textur zu schaffen. Beim Lichtsetting zählen nicht absolute Lumens — es zählen Verhältnisse. Eine kleine, hart platzierte Leuchte an der Wange schlägt auf modernen Sensoren oft stärker zu Buche als erwartet. Ein Test vor dem Drehtag erspart das nachträgliche Rausfahren der großen 2K.